

Susanne Kessler

## **Papierreliefs - polymorphe und architektonische Visionen**

Zweifellos ist Susanne Kessler eine unserer berühmtesten deutschen Künstlerinnen und zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten der jüngeren Kunstgeschichte: In hohem Maße hat Susanne Kessler weltweite Anerkennung gefunden.

Ich habe einen Ausschnitt von Susanne Kesslers Werk der international renommierten Kunsthistorikerin Prof. Dr. Christa-Maria Lerm Hayes vorgestellt, Lehrstuhl für Kunstgeschichte in Belfast. Nie zuvor hat Professor Lerm Hayes spontan geschrieben: Sehr beeindruckend!

Die Ausstellung im Kunsthaus Schöne ist eine der bedeutendsten, die es in der Geschichte des Kunsthauses gegeben hat, oder - wie Joachim Schöne beschreibt: Über New York, Rom und Berlin hat Susanne Kessler den Weg nach Andernach gefunden.

Unter Plexiglas, in Vitrinen, liegen wie in einem Schweigen die dreidimensionalen Papierreliefs.

Die Vitrinen sind ausgefüllt mit Zeichnungen, Cut-Outs und collagierten Garnen und Netzen. Wir sehen skelettierte Architektur bis hin zu detaillierten Zeichnungen des menschlichen Skeletts, Schichten des Gehirns und amphibische Anatomien. Die nach außen drängende Dreidimensionalität wird beherrscht von der Dynamik der Strukturen. Vor allem das Gitterwerk ist eine der wichtigsten Struktur in dieser bewegten Evolution: Wir erleben die Wesensstrukturen des Lebens, den Entstehungsprozeß, der sich an „Rastern und Leitern klammert“, wie Susanne Kessler beschreibt, „um zu evolutionieren“.

Ähnlich wie bei den Zeichnungen Rodins sind die Strukturen wie in festes Material eingebunden. Hier zeigt sich die Erfahrung der Bildhauerin. Ein hintergründiges Spiel mit Architekturfragmenten, die sich mit organischen Strukturen verschlingen. Bruchstücke des Lebens, die Menschen und Wirbeltiere in sich tragen, sind gekürzt auf Rippenfolgen, in denen wir uns nicht unterscheiden. In den Rippenfolgen unterscheiden sich auch Mensch und Tier nicht. In dieser Reduktion haben wir Gelegenheit, uns eigene Gedanken zu machen, ähnlich wie beim Dramatiker Beckett, der die Lebensverhältnisse ruhig und groß beschreibt, die Dinge des Lebens darin jedoch karg, reduziert und klein.

Susanne Kesslers Werk zeigt in seiner archaischen Tendenz wie bei Joseph Beuys die Neigung, einzelne Strukturen und Formen zu schichten, um daraus räumliche Dimensionen zu entwickeln. Wie bei Beuys wird diese Absicht erweitert durch die Collage. Susanne Kessler überarbeitet diese Schichten und schafft tiefe Hintergründe mit dem Ergebnis einer substantiellen Dichte, einer dritten Dimension plastischer Energien, einer Leichtigkeit der Urformen.

Susanne Kesslers Schritt aus der Begrenzung der Vitrinen zu ihrem bildhauerischen Werk ist ein kleiner: Der Maßstab Susanne Kesslers gilt in den Vitrinen ebenso wie für ihre großen Skulpturen in großen Räumen. Ihr Skulpturenprogramm ist zuverlässig auch im Inventar der Vitrinen zu sehen. In der Zukunft wird der Wert ihres Schaffens umso größer sein: Denn die verbindlichen und tiefen Beweggründe dieser Arbeiten wiederholen sich auch zuverlässig in ihren raumgreifenden Werken.

Susanne Kessler bleibt immer im Ganzen. In ihrem Werk ist nicht die Frau erkennbar. Auch nicht ein Mann, wäre sie einer. Trennungen und Dualismen aus menschlicher Perspektive lösen sich auf: Susanne Kessler bleibt im Ganzen, das heißt: In einer starken und tiefen Beziehung zu einem universalen Geist.

Die wahre Bedeutung ihres Werks liegt daher außerhalb der Vitrinen. „Wenn es eine Geschichte in

den „geschichteten“ Arbeiten gibt, dann ist es die des zyklischen Vergehens und Werdens, das sich mischt mit den Rastern der Architekturen, eine Geschichte vielfältiger Möglichkeiten, in der unterschiedliche Materialien sich immer wieder zu Neuem formieren und das Eine aus dem Anderen erwächst“, so Susanne Kessler.

Die Reduktion auf Rippen und amphibische Urstrukturen ist ein Verweis auf die Materie, die uns von Emotionen befreit. Hier ist ein Endpunkt, eine Stille, in der uns die Höhen und Tiefen unserer Emotionen erspart bleiben.

Diese könnten uns schon im Leben erspart bleiben, wenn wir lernen, nicht mehr auf alles zu reagieren, doch unser Gehirn reagiert ständig mit emotionalen Reflexen. Lassen wir unser Handeln von diesen Reflexen bestimmen und finden keine Distanz, verwickeln wir uns oft in negative Spiralen.

Fast alle unserer Reaktionen sind vom Außen bestimmt. Wir können auch die Inhalte unserer Projektionen gar nicht einmal verändern, aber wir versuchen das ständig: Wir versuchen zu verändern, was uns das Leben vorspielt wie ein Hologramm, anstatt uns mit der Energie auszusöhnen, die das Hologramm erschafft. Die Welt als Hologramm: Sie ist nur eine Spiegelung unserer Gedanken, eine Projektion unseres Films, dessen Regisseur unser Gehirn ist. Erst mit dem Tod endet dieses Spiel.

Die Vitrinen: Gläserne Sarkophage, die einen Ausschnitt universaler Ganzheit bergen. Hier geht es nicht einmal darum, ob die Rippen als Symbol des Todes auf einen Endpunkt energetischer Prozesse hinweisen oder nicht.

Es geht auch nicht um Glaubensfragen, sondern um die Frage nach dem Menschen in seinem gesamten Zyklus, den er durchläuft in seinen Lebensabschnitten und immer auf seinen sicheren Tod hin.

An ein Weiterleben nach dem Tod dürfen wir glauben oder nicht, in der Naturwissenschaft allerdings wird ein Weiterleben nach dem Tod nur dann für möglich gehalten, wenn die Schöpfung einen Sinn macht und Leben nicht zufällig entstanden sein kann.

Weil der Materie, an der wir uns mit Susanne Kesslers Werk orientieren, universale Gesetzmäßigkeiten zugrunde liegen und unsere vernetzte Formenwelt nicht zufällig entstanden sein kann, können wir die hier dokumentierten Prozesse des Lebens und des Todes, der Organik und der Skelettierung, des Alterns und des Sterbens ganz frei von Philosophie, Naturwissenschaft oder Religion einem grenzenlosen Sein überlassen, einer universalen Ganzheit, in der wir leben und in die wir eines Tages oder Nachts hinein sterben und in ihr Frieden finden:

Einen sehr bewussten Frieden im Tod, den wir im Unbewussten des Lebens nicht fanden.

(Dr. phil. Stephanie Eckhardt, Kunsthistorikerin M.A.)

## **Kurzbiografie**

Susanne Kessler studierte Malerei und Grafik an der Hochschule der Künste (UdK) in Berlin und am Royal College of Art (RCA) in London. Sie schloss Ihr Studium mit einem Master in Arts ab. Sie gewann das Daad-Stipendium, den Deutsch Französischen Austauschpreis, den Paul-Strecker-Preis der Stadt Mainz, das Kaiserringstipendium der Stadt Goslar. Sie wurde zu vielen

Arbeitsaufenthalten (Artist in Residences,) eingeladen. Diese führten sie nach Indien, Pakistan, Mali, Äthiopien, Guatemala, in den Iran, nach Lettland und in die USA ( Turlock/CA, Washington/DC , New York/NY, Charlottesville/Va). Gastdozenturen hielt sie 2001/2002 in der California State University-Stanislaus, und 2010 in der Akademie der Künste in Riga, Lettland und seit 2011 ist sie Professorin der „summer art classes“ der City University of New York, John Jay College, NY, USA

Sie hatte Ausstellungen und Ausstellungenbeteiligungen in vielen Ländern und sie realisierte Kunstprojekte von beträchtlichem Ausmaß im Außenraum ( Land Art Projekte) .

In den mehr als 50 Einzelausstellungen stellte sie u.a. aus im Von-der-Heydt Museum Wuppertal, Landesmuseum Mainz, Museum für Moderne Kunst Goslar, Gustav Luebke Museum Hamm, Kunstverein Lingen, Kunstverein Speyer, Nassauischer Kunstverein Wiesbaden, Museum Schloss Moyland, Galerie M Berlin.

In diesem Jahr folgen noch Ausstellungen in New York und Rom.

Sie unterhält Ateliers in Rom und Berlin ([www.susannekessler.de](http://www.susannekessler.de))